

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 52 (1976)

Heft: 6

Artikel: Die Non-books erobern sich die Regale : Randbemerkungen zu einem Trend

Autor: Wendler, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu predigen, zumal es die Historiker ohnehin nicht ganz leicht haben, ihre weniger vergangenheitsbewußten Mitmenschen vom Sinn ihres Tuns zu überzeugen. Es sollte vielmehr die Bibliotheksgeschichte als etwas so Interessantes und – aller Vergangenheit zum Trotz – Lebendiges vorgeführt werden, daß die Kandidaten sie als Teil ihres Berufsverständnisses gleichsam selbstverständlich auf- und mitnehmen. So könnten sie auch die 15 ominösen Examensminuten mit mehr Gelassenheit in Kauf nehmen – kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude!

Die Non-books erobern sich die Regale

Randbemerkungen zu einem Trend

Dr. Felix Wendler, Präsident der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Zürich

1. Der Trend

«Modegag oder echtes Bedürfnis?» fragten wir uns im ersten Kapitel des «Einmaleins der Mediothek» (Zürich 1974), damals, als die Disko-, Kassetto- und Ludotheken aus dem Boden schossen und es darum ging, eine richtungsweisende Anleitung zu Aufbau, Klassifizierung, Ausrüstung und Betreuung der audiovisuellen Medien in Bibliotheken, eben der «Non-books», zu schaffen. Wir kamen aufgrund der ausländischen Entwicklung, die in Amerika, England und Skandinavien wohl wesentlich früher, aber im Prinzip nicht sehr viel anders als bei uns verlief, zum einhelligen Ergebnis, daß es sich kaum um einen bloßen Modetrend handelte und wohl auch nur in Ausnahmefällen um einen teuren Trick, neues Publikum in die Bibliotheken zu locken, – auch wenn von diesen Medien eine solche Wirkung erfahrungsgemäß tatsächlich ausgeht.

Die seitherige Entwicklung hat uns recht gegeben. Die EKZ Reutlingen führt heute bereits eine recht stattliche Liste von bibliotheksfertig ausgerüsteten zusätzlichen Medien. Selbst der Schweizer Bibliotheksdienst, wenn auch nur zögernd und mit großen Vorbehalten, ist ins Mediengeschäft eingestiegen: 1976 wurde eine Studiengruppe für Medienfragen ins Leben gerufen, und im neusten Werbeprospekt werden Planung, Mobiliar und Apparaturen für sämtliche Arten von Informationszentren angeboten. Das Bedürfnis nach zusätzlichen Medien als Ergänzung zum Buch, das nach wie vor unbestritten König in den Bibliotheken geblieben ist, hat sich verstärkt und kündigt sich in den Programmen der mit Reorganisationsfragen beschäftigten Bibliotheken sehr bewußt an. Es läßt sich dies zahlenmäßig leicht belegen.

2. Zahlenmaterial

Die Kantonale Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Zürich hat das Schwellenjahr zum letzten Jahrhundertviertel, 1975, als Testperiode für eine umfangreiche statistische Erhebung gewählt. Gegen 800 öffentliche Schul-, Mittelschul- und Gewerbebibliotheken, Heim-, Spital-, Gefängnis- und Sonderbibliotheken, ja selbst die privaten Leihbibliotheken wurden mit detaillierten Fragebogen beglückt. Die Auswertung ist angelaufen. Die zusammenfassende Publikation wird im Frühling 1977 durch das Statistische Amt des Kantons Zürich erfolgen. Hinsichtlich Bestand und Ausleihe an AV-Medien liegen schon recht genaue Zahlen vor. Im Vordergrund stehen die Bereiche Musik und lustbetontes, d. h. spielerisches Lernen.

Das Rennen machten die Tonbandkassetten, dicht gefolgt von den Lernspielen. Von rund 200 Gemeindebibliotheken z. B. verfügten 1975 bereits 20% über Tonträger: 28 Bibliotheken haben sich Kassetten, 12 Schallplatten zugelegt. Die Bestände erreichen bei einem Mittel von 145 in einzelnen Bibliotheken die Tausendergrenze. Vielerorts bestehen auch schon Abhörplätze. Die Ausleihen übertreffen die Bestände im Mittel um das Zehnfache. Der Verschleiß hält sich in Grenzen. Er ist unbedeutend, wo ein unerbittlich gehandhabtes Bußensystem die Benutzer zur Sorgfalt zwingt.

Die Jahresproduktion an neuen deutschsprachigen Lernspielen ist verblüffend. Sie läßt heute kaum ein Sachgebiet mehr aus und umfaßt Religion, Biologie und Verkehrsunterricht genauso wie Südamerikageografie, Volkswirtschaft und Lesetechnik für normale Kinder und Legastheniker. Die Nachfrage ist nach wie vor erstaunlich. Lernspiele werden sehr häufig von der ganzen Familie mitgespielt. Die zunächst befürchtete rasche Unbrauchbarkeit der ausgeliehenen Spiele zufolge Verlust von Einzelteilen hat sich nicht eingestellt: Die jugendlichen Benutzer sind im allgemeinen gewissenhafter als anzunehmen war.

Zurückhaltung wird geübt bei der Angliederung von geografischen Karten, Diapositivsammlungen und Artotheken (Kunstbildersammlungen). Immerhin haben sich bereits 14 Bibliotheken Sammlungen von Berufswahl-schriften und/oder Theatertexten angeschafft. Nur eine einzige öffentliche Bibliothek führt bisher Musiknoten, dafür bietet sie zusätzlich gleich auch noch über 200 klassische und Orffsche Instrumente an (Regionalbibliothek Affoltern a. A.).

3. Bibliothek und AV-Medien

Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Vorhandensein all dieser zusätzlichen Medien und die einfachen Ausleihmodalitäten vom Publikum, speziell von der Jugend, sehr geschätzt werden und gleichzeitig nicht etwa ein Rückgang, sondern weit eher eine verstärkte Benützung der Buchbestände festgestellt werden darf. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß Ausrüstung und Wartung der neuen Medien, besonders auch der Apparate, wesent-

lich arbeitsintensiver sind als etwa die Buchbetreuung. Nicht umsonst kommen in den englischen und amerikanischen Informationszentren auf einen Bibliothekar ein bis drei Techniker! Für die Bibliotheken heißt dies, daß die Angliederung solcher Abteilungen mit Sorgfalt zu erwägen ist. Die Beanspruchung des Personals ist zum vornherein genau zu kalkulieren, Erfahrungswerte können bereits bei Dutzenden von Pionieren (die heute schon fast keine Pioniere mehr sind) eingezogen werden. Es kann nicht genug betont werden, daß es sich auszahlt, wenn nicht mehr als ein zusätzliches Medium aufs Mal integriert wird. Klassifizierung, Ausrüstung und Katalogisierung wollen besonders sorgfältig vorgenommen sein.

4. Ausbildungsziele

Die Ausbildung der Bibliothekare wird genau an diesem Punkt einsetzen müssen. Vor allem gilt es, die zukünftigen Betreuer für die Vorzüge, wie auch für die zu erwartenden besondern Schwierigkeiten sensibel zu machen. Audio-visuelle Medien sind teuer und anfällig. Der zukünftige Bibliothekar muß Anleitung erhalten, welche Medien für seinen Bibliothekstyp geeignet, und wo solche zu beziehen sind. Die einfache Systematik der sog. «Kleinen DK» in der «Arbeitstechnik für Gemeinde- und Schulbibliotheken» ist, insbesondere für die Ton- und Bildträger, durch das feinere Netz der «DK für mittlere Bibliotheken» (Bern, SAB 1975) zu ergänzen. Es ist eine materialgerechte Ausrüstung zu fordern und zu üben. Die besonderen Schwierigkeiten, die sich aus der Ausleihe ergeben, sind zu besprechen und vorbeugende Maßnahmen zu diskutieren. Es ist auch Zeit für die Vornahme einfacher Reparaturen einzuplanen, soweit sie ohne Spezialkenntnisse ausgeführt werden können. So wie vom klassischen Bibliothekar differenzierte Literaturkenntnisse erwartet werden müssen, so daß er Anschaffungen selbständig zu tätigen in der Lage ist, so muß seine Ausbildung heute auch einen vertieften Überblick über das Spektrum der Musik und der bildenden Künste einschließen, ohne den ihm weder Anschaffung noch Beratung z. B. auf dem Sektor Schallplatten oder Bildreproduktionen zugemutet werden können.

5. Ausbildungerschwernisse

Der erste Zürcher Kurs für nebenamtliche Gemeinde- und Schulbibliothekare (September 1975–März 1976, Leitung: Zentralbibliothek Zürich) versuchte, auch diesen Anforderungen einigermaßen gerecht zu werden. Die Versuche sind noch Stückwerk geblieben. Daß ein gezielter Ausbau der Bestrebungen nötig ist, dürfte kaum ernstlich bestritten werden.

Wie weit er, auch in der Ausbildung der Berufsbibliothekare, realisiert werden kann und wo allenfalls Programmabstriche anderer Art vorgenommen werden müssen, ist zu prüfen.

Drei medienspezifische Schwierigkeiten sind bei einer allfälligen Unterrichtsplanung zu bedenken:

Die Entwicklung der audiovisuellen Medien, insbesondere auch der zugehörigen Apparaturen und Möbel, ist in vollem Gange; das Fach Medienkunde steckt noch nicht einmal in den Kinderschuhen, es drängt sich erst als Postulat auf. Dadurch, daß sich vor allem auch die Präsentation gewisser wichtiger Medien ständig wandelt – man denke nur an das fortwährend raffinierter werdende Mobiliar für die Aufbewahrung bzw. Auslage der Schallplatten oder der Diapositivserien – kann, was wir heute im Medienunterricht allenfalls zu bieten hätten, in drei Jahren schon völlig überholt sein.

Ferner sind gerade die Anforderungen an die AV-Medien je nach Bibliothekstyp sehr verschieden: Die öffentliche Bibliothek ist daran interessiert, AV-Medien in kompakten Einheiten (ganze LP-Alben, ganze Dia-Serien) abzugeben, um Ausleihmodus und Kontrolle so einfach und zeitsparend wie nur möglich zu halten. Volksschul- und Mittelschulbibliotheken dagegen werden heute in zunehmendem Maße als Arbeitsinstrumentarien geplant und geführt, sie haben dem Benutzer, so weit wie nur irgend verantwortbar, die Freiheit der Auswahl und der Kombination zu gestatten (Überspielen, Einblenden, Kommentieren von Teilen). Die Medien werden zwar auch hier ausgeliehen, vor allem aber soll mit ihnen in der Bibliothek/Mediothek gearbeitet werden können.

Und zum dritten: Je höher die Bibliotheksebene, um so eher wird die Betreuung der AV-Medien durch besonders ausgebildetes technisches Personal notwendig und der Bibliothekar selbst von der technischen Wartung entlastet; öffentliche und Schulbibliotheken der Größenordnung 5–10 000 Einheiten aber, also in Gemeinden von 5–10 000 Einwohnern oder in Schulen mit 500–1000 Schülern, verlangen nach Allroundkämpfern, die jederzeit den ganzen Medienpark, d. h. sowohl den Bestand, seine optimale Präsentation, seine Ausleihe und seinen Unterhalt als auch das wesentlichste Angebot auf dem Medienmarkt, überblicken und auch in der Lage sind, kleinere Pannen bei den Apparaturen selbst zu beheben.

6. Ausbildungsprogramm

Ein zusätzliches Ausbildungsprogramm hinsichtlich der Non-books hat zweifellos den aufgezeigten drei Besonderheiten der Materie Rechnung zu tragen: Es muß flexibel bleiben und die Vielgestalt der Präsentationsmöglichkeiten und deren stete Wandlung im Auge behalten; es muß ferner sowohl ausleih- wie unterrichtstechnischen Anforderungen genügen; es hat schließlich die Heranbildung von allround ausgebildeten Mediothekaren wie von spezialisierten Medientechnikern (Kustoden) sicherzustellen.

Da die Errichtung von Informationszentren mit großem Medienapparat (vorderhand und soweit überblickbar) in der Schweiz nur langsam und punktuell erfolgt und viele angehende Bibliothekare mit dem Medienproblem voraussichtlich noch gar nicht konfrontiert werden, wird eine medienspezifische

bibliothekarische Ausbildung vorwiegend in drei Richtungen ins Auge gefaßt werden müssen:

- A. als gedrängte Einführung in Theorie und Praxis der Non-books im allgemeinen im Rahmen des obligatorischen Programms der Grundkurse;
- B. als fakultative Zusatzstunden für besondere Interessenten, mit ausführlicher theoretischer und praktischer Behandlung einzelner Medien, umfassend Angebot, Auswahl, Systematik, Ausrüstung, Katalogisierung, Präsentation, Ausleihe und Wartung der Software sowie Angebot, Vorzüge und Anfälligkeiten, Bedienung und Wartung der zugehörigen Hardware, Themenwahl nach Dringlichkeit, z. B. nur «Schallplatten»;
- C. als eigentliche, separat ausgeschriebene Fortbildungskurse mit Wahlmöglichkeit, z. B. «Tonträger» (Schallplatten und/oder Tonbandkassetten), «Bildträger» (Bilder und/oder Dias und/oder Faltkarten), oder «Ton/Bildträger» (Film- und/oder Videokassetten).

Die Ausbildung der voll- und nebenamtlichen Leiter von öffentlichen Bibliotheken dürfte ohne größere Schwierigkeiten im Rahmen der ordentlichen Bibliothekarenkurse vor sich gehen können. Im Zürcher Kurs für nebenamtliche Bibliothekare vom Winter 1975/76 waren für medienspezifische Belange versuchsweise 8 von 200 Stunden eingesetzt. Hinzu kam die Besichtigung bestehender Informationszentren anlässlich einer Exkursion. Der theoretische Teil (4 x 45 Min.) umfaßte: Bedürfnis, Trends, derzeitiges Angebot; Charakteristika und spezifische Wartungs- und Ausleihprobleme; Klassifizierung und zentrale Katalogisierung, Zugangsjournal und Statistik; Präsentation, Mobiliar und Apparate sowie Raumprobleme. Die praktischen Übungen widmeten sich der Klassifizierung auf der Grundlage der «DK für mittlere Bibliotheken», ferner der Ausrüstung von Schallplatten, Tonband- und Diakassetten, Lernspielen und Faltkarten usw. in Gruppen. Die Zeit für die praktischen Übungen war mit ebenfalls 4 x 45 Min. offensichtlich zu knapp bemessen. Fakultativen Zusatzstunden (2–4 Std. pro Medium) wäre der Vorzug zu geben.

Die Ausbildung der Schulbibliothekare wird mit Vorteil im Rahmen der allgemeinen Lehrerfortbildungskurse erfolgen, wie sie seit geraumer Zeit z. B. vom Pestalozzianum Zürich mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Die spezifischen Medientechniker, wie sie vor allem für größere Mittelschulbibliotheken (Beispiel Lehrerseminar Solothurn) in Frage kommen, werden wohl weiterhin auf dem Ausschreibungswege aus den Reihen der Berufsleute (Radio- und Fernsehtechniker) gewonnen werden müssen.

Daß die beste und letztlich rentabelste Form der Weitergabe von Erfahrungen der Kurs ist, versteht sich von selbst. Und daß sich die nachrückende Bibliothekarengeneration der Notwendigkeit durchaus bewußt ist, sich über

die reine «Buchkunde» hinaus mit Bedeutung, Erfordernissen und den besonderen Problemen der Non-books auseinanderzusetzen, beweist das gespannte Interesse, das solchen Kursen entgegengebracht wird.

La Bibliographie

Régis de Courten, Bibliothèque nationale suisse, Berne

De quoi s'agit-il dans notre formation professionnelle ABS? Incuquer à de futurs bibliothécaires les titres des bibliographies dont ils auront besoin plus tard ainsi que leur mode d'emploi.

Nous entendons par bibliographies également les ouvrages de référence comme catalogues, répertoires, inventaires, index, livres d'adresses, encyclopédies, dictionnaires, etc. Ce sont pour nous des instruments de travail au même titre que l'alène pour le cordonnier, le dé pour la cousette. Ils sont indispensables à une bonne information dans presque tous les services d'une bibliothèque: salle de lecture, prêt interbibliothèque, renseignements aux lecteurs et aux correspondants (qui peuvent être les chercheurs, les employés de l'institution à laquelle est rattachée la bibliothèque), acquisition, cataloguement. Voici pour l'information passive, occasionnelle, celle qui est donnée en réponse à une demande formulée. Il va de soi qu'une connaissance plus approfondie encore des divers ouvrages de référence est nécessaire à l'information active: établissement de listes bibliographiques et leur diffusion aux milieux intéressés.

C'est pourquoi notre enseignement est avant tout pratique, destiné au service moyen de nos bibliothèques, qu'elles soient scientifiques, d'études et de culture générale, de lecture publique ou spécialisées et centres de documentation. L'examen que nous faisons passer à nos candidats est un test de leurs connaissances pratiques davantage que de leurs connaissances théoriques.

Sous le patronage de l'ABS eut lieu en mai 1964 un Colloque sur la bibliographie et son enseignement, dû à l'initiative de M. F. G. Maier, aujourd'hui directeur de la Bibliothèque nationale. Les bibliothécaires chargés de former les stagiaires à la recherche bibliographique eurent ainsi l'occasion de se rencontrer, d'échanger leur expérience. Quel jaillissement d'idées, de propositions, de résolutions... bien peu mises en pratique par la suite, hélas! (Nouvelles de l'ABS, 40, 1964, p. 108-109.) Et depuis, les choses ont changé, la formation professionnelle a acquis une dimension qu'elle n'avait pas.